<36632258480015

<36632258480015

Bayer. Staatsbibliothek

Harwood Abhandlung über den Socinianismus.

Aus dem Englischen.

Και γαρ εισι τινες, ω φιλοι, ελεγον, απο του ἡμετερου γενους ὁμολογουντες αυτον χριστον ειναι, ανθρωπον δε εξ ανθρωπων γενομενον αποφαινομενοι. ὁις ου συντιθεμαι.

Justin des Märtyrers Gespräch mit Trypho S. 142.

Leipzig,

in der Weygandschen Buchhandlung

1773.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den Leser.

Ich rechne es mir wirklich zu einem Verdienste, daß ich meinen Landsleuten diese kleine lehrreiche Schrift meines Freundes, von dem mir alles, auch alsdann, wann ich nicht im Ganzen, so wie in dieser Abhandlung, seiner Meinung seyn kann, doch

immer sehr schäzbar ist, eher teutsch in die Hände geben kann, als sie vielleicht einer von ihnen auch nur dem Nahmen nach in der Ursprache kennen gelernt hat. Einige andere von eben diesem Verfasser zugleich herausgekommene Abhandlungen, die, nach meiner Empfindung, dieser an Güte gleich sind, sollen, sobald es mir andere Geschäfte erlauben, ungesäumt nachfolgen.

Gießen
im September
1773.

Schulz.

In

In dem berühmten Gespräche zwischen Justin dem Märtyrer, und dem Juden Trypho, kommt folgende besonders merkwürdige Stelle vor: „Es dünkt mich, sagt Trypho, daß die, welche behaupten, Christus sey ein bloßer Mensch gewesen, und „daß er, nach dem göttlichen Rathschlusse, „zum Messias gesalbet und bestimmt worden, eine Meinung behaupten, die weit „wahrscheinlicher, als diejenige ist, die ihr „annehmet. Denn wir Juden erwarten „alle, daß der Messias ein Mensch seyn, „und daß Elias kommen und ihn salben „soll. Wann nun derjenige, der der Messias ist, erscheinen wird, so wird man „sicherlich finden, daß er ein Mensch, von

„Menschen gebohren ist.„ (1) Und ein wenig zuvor hören wir von eben diesem Juden folgende Erklärung: „Die Meinung „kommt mir sehr seltsam vor, und scheint „mir gar nicht bewiesen werden zu können; „denn, so wie du thust, zu behaupten, „daß der Messias eine göttliche Person ge„wesen, und vor Anfang der Zeit schon „da gewesen, und daß er sich in der Fol„ge erniedriget habe, um menschliche Na„tur anzunehmen, folglich kein bloßer „Mensch, von menschlichem Ursprunge, ge„wesen, dieß scheint mir nicht allein eine „sonderbare, sondern auch eine thörichte „Mei-

(1) Και ὁ Τρυφων, Εμοι μεν δοκουσιν, ειπεν, οἱ λεγοντες ανθρωπον γεγονεναι αυτον, και κατ᾽ εκλογην κεχρισθαι, και Χριστον γεγονεναι, πιθανωτερον ὑμων λεγειν των ταυτα ἁπερ φης λεγοντων. και γαρ παντες ἡμεις τον Χριστον ανθρωπον εξ ανθρωπων προσδοκωμεν γενησεσθαι, και τον Ηλιαν Χρισαι αυτον ελθοντα. εαν δε οὑτος φαινηται ων ὁ Χριστος, ανθρωπον μεν εξ ανθρωπων γενομενον εκπαντος επιστασθαι δει. Justin der Märtyrer Gespräch mit Trypho. S. 142 der Jebbischen Ausg. London 1719.

„Meinung zu seyn.„ — „Ich begreife „wol, antwortete ihm Justin, daß diese „Lehre ungereimt, sonderlich Leuten von „deiner Nation, scheinen kann, welche „nie ein Verlangen bezeigt haben, dasje= „nige was Gott angehet, weder zu erken= „nen noch darnach zu handeln, sondern „dagegen lieber euren Rabbinen anhän= „gen, wie Gott selbst gegen euch zeuget. „Ueberdies aber, Trypho, ist die große „Wahrheit, daß Jesus der Gesalbte Got= „tes ist, noch gar nicht entkräftet, wenn „ich dir auch nicht beweisen könnte, daß „der Sohn des allmächtigen Vaters aller „Dinge, eine göttliche Person, und vor „der Schöpfung da gewesen sey, und wie „er durch eine Jungfrau Mensch geworden „ist. Denn man kann in allem Betrachte „erweisen, daß er der Gesalbte Gottes „sey, was er auch für eine Natur gehabt „habe. Wäre ich also auch nicht im „Stande, euch zu überführen, daß er „präexistiret habe, und sich, zur Erfül= „lung des göttlichen Willens, zu einem „Menschen erniedriget habe, um einen

 „mensch=

„menschlichen Körper anzunehmen und sich
„unsern Schwachheiten zu unterwerfen;
„so könntest du weiter nichts sagen, als
„daß ich mich in diesem Punkte in einem
„Irrthume befinde. Dieß würde euch aber
„doch nicht berechtigen, zu leugnen, Je-
„sus sey der Christ, wann es auch schiene,
„daß er einen blos menschlichen Ursprung
„gehabt hätte, und daß er blos durch gött-
„liche Wahl zum Messias bestimmt wor-
„den. Denn ich versichere euch, meine
„Freunde, es giebt manche aus unserer
„Gesellschaft, welche ihn für den Messias
„erkennen, und doch behaupten, daß er
„ein bloßer Mensch gewesen sey — wel-
„cher Meinung ich aber nicht beypflich-
„te.„ (2)

Aus

(2) Παραδοξος τις γαρ ποτε και μη δυναμενος ὁλως αποδειχθηναι δοκει μοι ειναι. το γαρ λιγειν σε προυπαρχειν θεον οντα προ αιωνων τουτον τον Χριϛον, ειτα και γενηθηναι ανθρωπον ὑπομειναι, και οτι ȣκ ανθρωπος εξ ανθρωπȣ, ου μονον παραδοξον δοκει μοι ειναι, αλλα και μωρον. Καγω προς ταυτα εφην, Οιδ᾽οτι παραδο-

Aus dieser aufrichtigen Stelle sehen wir erstlich, daß die Juden erwarten, daß ihr Messias ein bloßer Mensch seyn, und keinen andern, als menschlichen Ursprung haben würde. Wir sehen, Trypho behandelt mit großem Spott und Verachtung die Lehre von der Präexistenz Jesu, und von dem Uebergange seiner höhern Natur in den Leib einer Jungfrau. Er nennt sie seltsam, höchst seltsam, und bezeichnet diese Lehre der Christen als Ungereimtheit und Thorheit. „Du bemühest dich, sagt Trypho, an einer andern Stelle, zu Justin

 dem

ραδοξος ὁ λογος δοκει ειναι, και μαλιστα τοις απο τȣ γενȣς ὑμων, οἱτινες τα του θεου ουτε νοησαι ουτε ποιησαι ποτε βεβȣλεσθε, αλλα τα των διδασκαλων ὑμων, ὡς αυτος ὁ θεος βοᾳ. ηδη μεντοι, ω Τρυφων, ειπον, ουκ απολλυται το τοιουτον ειναι Χριστον του θεου, εαν αποδειξαι μη δυνωμαι, ὁτι και προυπηρχεν ὑιος τȣ ποιητου των ὁλων Θεος ων, και γεγενηται ανθρωπος, δια της παρθενου, αλλα εκ παντος αποδεικνυμενου ὁτι ὁυτος ἐστιν ὁ Χριστος ὁ του Θεου, ὁστις ὁυτος εσται. κ. τ. λ. Justin der Märtyrer Gespräch mit Trypho S. 140. 141.

dem Märtyrer, „mir eine Sache zu bewei- „sen, die ganz unglaublich und schlechter- „dings unmöglich ist, daß ein Gott sich „so weit erniedrigt habe, um gebohren und „ein Mensch zu werden.„ (3) An einem andern Orte sucht er den Begrif, den die Christen von der Menschwerdung eines Messias, der schon vorher existirt hat, als die höchste Ausschweifung und Bethörung zu verlachen. „Wir lesen, sagt er, in „der heidnischen Fabellehre, daß ihr höch- „ster Gott Jupiter, unter der Gestalt ei- „nes goldnen Regens den Perseus mit ei- „ner Jungfer, Nahmens Danäe, gezeugt „habe. Ihr Christen glaubt eine Fabel, „die dieser gleich kommt. — Ihr solltet „euch dessen schämen. — Ihr solltet viel- „mehr behaupten, daß euer Jesus ein „Mensch gewesen, von dem nämlichen Ur- „sprunge, wie andere Menschen, und euch „bemühen, aus der Schrift zu beweisen, „daß

(3) Απιϛον γαρ και αδυνατον σχεδον πραγμα επιχειρεις αποδεικνυναι, ὁτι θεον ὑπεμεινε γεννηθηναι, και ανθρωπος γενεσθαι. Justin der Märtyrer am angef. Orte S. 204.

„daß er von Gott, wegen seines tugend„haften und vollkommenen Characters, „zum Messias bestimmt worden — nicht „aber es wagen, solche Wunderdinge vor„zugeben, damit ihr nicht in die Thorheit „verfallet, in welche die Griechen in ih„rer Theologie gekommen sind.„ (4) Der Begrif der Christen also, daß der Messias bey Gott, vor Annehmung der menschlichen Natur gewesen sey, war es, den Trypho's Verstand nicht verdauen konnte. Er verschwendet allen seinen Witz und Satire dar-

(4) Εν δε τοις των λεγομενων Ελληνων μυθοις λελεκται ὁτι Περσευς εκ Δαναης παρθενου ουσης, εν Χρυσου μορφη ρευσαντος επ' αυτην του παρ αυτοις Διος καλουμενου, γεγηνηται. Και ὑμεις τα αυτα εκεινοις λεγοντες, αιδεισθαι οφειλετε, και μαλλον ανθρωπον εξ ανθρωπων γενομενον λεγειν τον Ιησουν τουτον. και εαν αποδεικνυτε απο των γραφων ὁτι αυτος εστιν ὁ Χριστος, δια το εννομως και τελειως πολιτευεσθαι αυτον, κατηξιωσθαι του εκλεγεναι εις Χριστον. αλλα μη τερατολογειν τολματε, ὁπως μητε ὁμοιως τοις Ελλησι μωραινειν ελεγχεσθε. Justin der Märtyrer, an der angeführten Stelle, S. 200. 201.

darüber: vergleicht die Ueberkunft des heiligen Geistes über die Jungfrau Maria, und die Kraft des Allmächtigen, die sie überschattete, mit der Schwängerung der Danäe durch den Jupiter, und sagt, die Christen sollten sich einer solchen schwachen und ungereimten Hypothese schämen. Diese Einwendung des Juden widerregt der Märtyrer mit großer Gelehrsamkeit und Gottesfurcht.

Das Zweite, was wir aus dieser Stelle lernen, ist dieses, daß einige von den Christen dieser ersten Zeiten die Präexistenz unsers Heilandes geleugnet, und behauptet haben, daß er weiter nichts als ein bloßer Mensch gewesen. — Welche Meinung, sagt Justin der Märtyrer, ich nicht genehm halten kann.(5) Andere Christen hingegen geriethen in diesen frühen Zeiten auf das ent=

(5) Και γαρ εισι τινες, ω φιλοι, ελεγον, απο του ἡμετερου γενους ὁμολογουντες αυτον Χριςον ειναι, ανθρωπον δε εξ ανθρωπων γενομενον αποφαινομενοι. δις ου συντιθεμαι, ebendas. S. 142.

entgegengesetzte Aeußerste, und behaupteten unbedachtsamer Weise, wie Origenes sagt, daß unser Erlöser der höchste Gott über alles, eben dasselbe individuelle Wesen mit dem Allmächtigen sey. Aber wir halten ihn nicht dafür, sagt dieser Kirchenvater, denn wir glauben seinen eignen Worten, wenn er uns versichert: der Vater, der mich gesandt hat, ist größer, denn ich. (6) In den entferntesten Zeitaltern der Kirche, waren die Meinungen wegen der Natur und Person Christi sehr verschieden. Selbst zu der Apostel Zeiten behaupteten einige, daß Christus nicht ins Fleisch gekommen sey (7) — daß er niemals würklich eine menschliche Natur angenommen — sondern, daß er bloß das äußere scheinbare Ansehen und die

Ge-

(6) Εϛω δε τινας, ὡς εν πληθει πιϛευοντων και δεχομενων διαφωνιαν, δια την προπετειαν ὑποτιθεσθαι, τον Σωτηρα ειναι τον επι πασι Θεον· αλλ᾽ ουτι γε ἡμεις τοιουτον, ὁι πειθομενοι αυτῳ λεγοντι, Ο πατηρ, ο πεμψας με, μειζον μȣ εϛιν. Origenes gegen den Celsus B. VIII. S. 387 der Kambridger Ausgabe vom Jahre 1677.

(7) 2 Brief Johannis v. 7.

Gestalt eines Menschen an sich getragen habe.

Drittens ist diese Stelle ein ewiges Denkmal von der liebenswürdigen und wahrhaftig christlichen Lauterkeit und Liebe Justins des Märtyrers. Er bringt keine schmähsüchtigen Beschuldigungen gegen diese Christen seiner Zeit vor, welche glaubten, unser Heiland sey ein bloßer Mensch gewesen — er spricht kein Anathema über ihren Glauben aus — sagt blos, er selbst könne nicht mit ihrer Meinung in diesem Stücke übereinstimmen. Er erklärt, daß die Leugnung der Präexistenz des Heilandes die Wahrheit des Christenthums nicht umstoße, noch im geringsten schwäche — daß Jesus sich hinlänglich als Messias erwiesen, was er auch immer für eine Natur und Ursprung, göttlichen oder menschlichen, habe und daß, wie auch diese Untersuchung entschieden werde, die christliche Religion dadurch nichts leide, sondern in dem völligen Besitze ihrer natürlichen Vortreflichkeit und göttlichen Ansehens bleiben wer-

werde. Man kann nicht umhin, mit gerührter Bekümmerniß den auffallenden Kontrast dieser sanftmüthigen Gesinnung und Mäßigung, die dieser redliche Mann gegen diejenigen, welche die Präexistenz Jesu leugneten, hiervon an den Tag legt, und der Gesinnung und Aufführung mancher aufgeblasnen und orthodoxen Heuchler zu bemerken, deren unsinnige Heftigkeit und unmäßiger Eifer gegen diese Meinung, und die, die sie angenommen, durch eine Reihe von vielen Jahrhunderten, die Jahrbücher der Kirche beflecket, und die Geschichte der Menschheit verunehrt hat.

Zu den Zeiten des Irenäus, gab es Christen, die in seinem berühmten Buche, gegen die Kezzereyen, oft angeführt und widerlegt werden, welche die Präexistenz unsers Heilandes leugneten, und behaupteten, daß er der Sohn Josephs gewesen sey. Sie schlossen so: Ist Christus gebohren worden, so hat er nicht existirt, ehe er gebohren

ren wurde. (8) In der Antwort auf diesen Einwurf sagt Irenäus, „daß das Wort „im Anfange bey dem höchsten Wesen existirt habe: daß alle Dinge durch dasselbe „erschaffen wordrn: daß es beständig die „Aufsicht über das menschliche Geschlecht „geführt, und daß diese göttliche Person „in den lezten Zeiten, in der von dem All„mächtigen vorherbestimmten Epoche, sich „mit der menschlichen Natur vereiniget ha„be, und ein Mensch geworden sey; daß „sie vom Vater herabgekommen, Fleisch „geworden, sich gar zum Tode erniedri„get, und so die Erwerbung unserer Se„ligkeit vollendet habe.„ (9) Von eben die-

(8) Dicentium, si ergo natus est, non erat ante Christus.
Irenäus S. 245 der Grabe'schen Ausgabe, Oxford 1702.

(9) Ostenso, manifeste, quod in principio Verbum existens apud Deum, per quem omnia facta sunt, qui et semper aderat generi humano, hunc in novissimis temporibus secundum praefinitum tempus a Patre, unitum suo plasmati, possibilem hominem factum — Ver-

diesem Kirchenvater lernen wir auch, daß die Personen, welche behaupteten, Christus sey ein bloßer Mensch gewesen, und auf eine natürliche Art von seinem Vater Joseph gezeugt worden, die Ebioniten (10) gewesen sind. Aber mit was für einem Rechte, antwortet Irenäus, kann unser Heiland grösser, als Salomo, oder Jonas, oder gar David genannt werden, wenn er einen gemeinschaftlichen Ursprung mit ihnen gehabt hat, und weiter nichts als ein ordentlicher Nachkomme von ihnen wäre? Oder mit was für einem Rechte konnte unser Herr den Petrus glücklich preisen, daß er dies Bekenntniß von ihm ablegte: Du bist Christus, der Sohn des lebenden

Verbum Dei existens, a Patre descendens, et incarnatus, et usque ad mortem descendens, et dispensationem consummans salutis nostrae. Irenäus S. 245.

(10) Nudi tantum hominem eum dicunt ex Ioseph generatum S. 248. — Ὁι Εβιωναιοι εξ Ιωσηφ αυτον γεγεννησθαι φασκουσι. Irenäus S. 353.

bendigen Gottes? (11) In einer andern Stelle dieses gelehrten und nützlichen Werks, welches eins von den schätzbarsten Ueberbleibseln des christlichen Alterthums ist, widerlegt dieser Kirchenvater diejenigen, welche behaupteten, daß Christus angefangen habe zu existiren, als er in unsere Welt kam, daß erst von den Zeiten des Kaisers Tiberius an die Gottheit für das Wohl des menschlichen Geschlechts Sorge getragen, und die da leugneten, daß der Logos beständig der Regierer und Beschützer des menschlichen Geschlechts gewesen sey. (12).

In

(11) Quomodo autem plus quam Salomon, aut plus quam Jona habebat, et Dominus erat David, qui ejusdem cum ipsis fuit substantiae. Irenäus S. 358.

(12) Si autem Christus tunc inchoavit esse, quando et secundum hominem adventum suum egit, et a temporibus Tiberii Caesaris commemoratus est Pater providere hominibus, et non semper Verbum ejus una cum plasmate fuisse ostendebatur. Irenäus S. 300.

In dem dritten Jahrhunderte machte sich Paulus von Samosata dadurch bekannt, daß er behauptete, unser Heiland habe keine Existenz gehabt, ehe er von der Jungfrau Maria gebohren worden. Die Kirchenversammlung zu Antiochien, im Jahre Christi 269, die ihn absetzte und in Bann that, sagt in ihrem Synodalbriefe, daß dieser Ketzer vorgebe, unser Heiland habe einen blos menschlichen Ursprung, (13) und daß der Sohn Gottes niemals vom Himmel herabgekommen sey. (14). Ganz gegen die Lehre der Kirche, sagt Eusebius, machte sich dieser Gottesgelehrte einen sehr niedrigen und schlechten Begrif von Christo, als wäre er nicht mehr, als ein ordentlicher Mensch. (15) . In der Verthei-

(13) Λεγει Ιησουν Χριστον κατωθεν. Eusebius Kirchengesch. B. VII. S. 362 der Kambridger Ausgabe vom Jahre 1720.

(14) Τον μεν γαρ υἱον του Θεου ου βουλεται συνομολογειν εξ ουρανου κατηλελυθεναι. Eusebii Kirchengesch. an der angef. Stelle.

(15) Την επισκοπην Παυλος ὁ εκ Σαμοσατων παραλαμβανει. τουτου δε ταπεινα και χαμαι-

πετη

digung und dem Beweise seiner Meinung behauptete er, daß das Wesen des Sohnes Gottes konsubstantial sey mit dem Wesen des Vaters. (16).

In dem folgenden Jahrhunderte widerfuhr es dem Marcellus, Bischof von Ankyra, der eine Streitschrift gegen einen gewissen Asterius herausgab, und sich durch den Widersprechungsgeist gegen seinen Widersacher zu sehr hinreissen ließ, daß er in der Hitze seines Eifers behauptete, unser Heiland sey weiter nichts, als ein bloßer Mensch. Dies war eine zu anstößige Stelle seines Buchs, als daß sie die Eiferer der damaligen Zeiten hätten übersehen sollen. Er wurde daher vor die Versammlung der Bischöfe vorgefordert, welche

πετη περι του Χριςυ παρα την εκκλησιαςικην διδασκαλιαν φρονησαντος, ὡς κοινου την φυσιν ανθρωπου γενομενου. Eusebii Kirchengesch. B. VII. S. 357.

(16) Vergl. des Bischofs Clogher Rettung des Alten Testaments gegen Bolingbroke, S. 447 der Londner Ausgabe vom Jahre 1759.

che zu Jerusalem zusammen gekommen waren. Sie klagten ihn an, daß er die Kezzerey des Paulus von Samosata wieder aufbrächte. Sie befahlen ihm, daß er öffentlich seine Meinung ändern sollte. Der arme Mann wurde in Bestürzung gebracht, und versprach ihnen, er wollte sein Buch verbrennen.

Seine Lehre wurde nachher aufs neue durch eine Anzahl Geistliche zu Konstantinopel untersucht, und als er sich weigerte, sein gottloses Buch zu vernichten, wie er ihnen vormals zu thun versprochen hatte, so setzten sie ihn ab, und machten den Basilius an seiner Stelle zum Bischof. (17).

(17) Ψιλον γαρ ανθρωπον ὡς ὁ Σαμοσατευς ετολμησεν ειπειν τον Χριϛον. Ταυτα γνοντες δι τοτε εν Ιεροσολυμοις συνελθοντες — εκελευον αυτον μεταθεσθαι της δοξης· ὁ δε καταισχυνθεις, επηγγελλετο κατακαυσειν το βιβλιον. ὡς δε σπȣδη διελυθη ὁ των επισκοπων συλλογος, του βασιλεως εις την Κωνϛαντινου πολιν καλοῦντος αὐτους, τοτε δη των περι

Auf einer Synode aber, die einige Zeit hernach zusammen berufen ward, wurde er wieder in seine vorige Würde eingesetzt, weil er betheuerte, daß man sein Buch unrecht verstanden, und ihm fälschlich aufgebürdet habe, als ob er die Meinungen des Paulus von Samosata (18) annehme. Gegen dieses Buch des Marcellus, schrieb Eusebius einen sehr gelehrten Tractat (19), welcher glücklicher Weise bis auf unsere Zei-

Ευσεβιον εν τῃ Κωνςαντινου πολει παροντων, αυθις τα κατα Μαρκελλον ανεζητειτο. ὡς δε ὁ Μαρκελλος ουχ ἡρειτο κατακαυσαι καθα ὑπεσχετο την ακαιρον συγγραφην, δι παροντες τον μεν καθειλον βασιλειον δε αντ᾽ αυτου εις την Αγκυραν επεμψαν. Sokrates Kirchengeschichte S. 72. 73 der Kambridger Ausgabe vom Jahre 1720.

(18) Sokrates S. 73. 105. und Sozomenes S. 91. der Kambridger Ausg.

(19) Τουτο μεν το συγγραμμα Ευσεβιος εν τρισι βιβλιοις ανετρεψεν, εξελεγκως την κακοδοξιαν αυτων. Sokrates S. 73. Dieser Traktat des Eusebius gegen den Marcellus ist seiner Evangelica demonstratione angehängt, der Vigerischen Ausgabe, Paris 1628.

Zeiten gekommen ist, und der dem lehrbegierigen Leser eine sorgfältige Lektüre reichlich lohnt.

Photinus, ein Schüler vom Marcellus, erbte von seinem Lehrer eben dieses Religionsgebäude. Er gab zu, daß es ein einziges höchstes Wesen gebe, welches alle Dinge durch sein Wort erschaffen, aber er leugnete die ewige Zeugung und Präexistenz des Sohnes, und behauptete, daß Christus nicht da gewesen sey, ehe er von seiner Mutter gebohren worden. Die guten Bischöfe sagten, als sie gegen diese Ketzerey Concilium hielten: Wir verbannen und verfluchen diejenigen, welche fälschlich vorgeben, der Logos sey ein bloses simples Wesen, das in einem andern sein Daseyn habe, einige von ihnen nennen es **das offenbarte Wort**, andere **das innere Wort**, und behaupten, daß Christus der Sohn Gottes, der Mittler, und das Ebenbenbild Gottes, nicht vor der Welt existirt habe, sondern daß er blos zum Messias und Sohne Gottes gemacht worden, als er un-

 ser

ser Fleisch von der Jungfrau Maria vor vierhundert Jahren annahm. Denn sie behaupten, daß das Reich unsers Erlösers einen Anfang genommen habe, und nach dem allgemeinen Weltgerichte, und der Vollendung aller Dinge, ein Ende nehmen werde. Das waren die Lehrsätze der Anhänger des **Marcellus**, und des **Photinus** von Ankyra. Sie verwarfen, wie die Juden, die Präexistenz und die Gottheit Christi, und die ewige Dauer seines Reichs (20).

In diesen betrübten Zeiten der theologischen Zanksucht und Lieblosigkeit geschahe es auch ferner, daß ein gewisser **Anastasius** in einer seiner Predigten diese Meinung äusserte: Niemand unterstehe sich, die Maria eine Mutter Gottes zu nennen! denn sie war eine sterbliche, und es ist unmöglich, daß Gott von einer sterblichen Person sollte gebohren werden. — Kaum hatte man dies gehört, so war schon die ganze Kir-

(20) Siehe Sokrates Kirchengeschichte S. 98. 100. 101. der Kambridger Ausgabe.

Kirche in Aufruhr (21). Nestorius stand dem Prediger bey, und vertheidigte seine Meinung. Auf einmal entstund ein solcher Streit und Tumult, daß zur Erhaltung des Friedens in der Kirche für nothwendig erachtet wurde, eine allgemeine Kirchenversamlung zusammen zu berufen. Die Väter kamen zu Ephesus zusammen, Nestorius wurde von ihnen vorgefordert, und indessen sie ein gutes Zeugniß von ihrer Reinigkeit und Orthodoxie ablegten, so erfrechte sich dieser Ketzer, öffentlich vor ihnen allen zu sagen: „ich werde den niemals Gott nennen, der ehemals ein Knabe von zwey oder drey Monaten war! „Und demnach bin ich rein von dem Blute, „und von heute an werde ich niemals mehr „unter euch erscheinen!„ Sie thaten hier-

(21) Και ποτε επ' εκκλησιας ὁ Αναστασιος διδασκων εφη, θεοτοκον την Μαριαν καλειτω μηδεις. Μαρια γαρ ανθρωπος ην. ὑπ' ανθρωπου δε Θεον τεχθηναι, αδυνατον. Τοτε ακουσθεν, πολλους Κληρικους τε και λαικους εν ταυτῳ παντας εταραξεν. Sokrates S. 380.

hierauf den Ausspruch, daß er Gotteslästerung gegen den Sohn Gottes ausgestossen habe, und setzten ihn ab (22).

Da also diese Lehre durch solche Kirchenstrafen und Bannsprüche sehr unterdrückt worden, so ermattete nach und nach der Eifer für sie, und zuletzt schien sie gänzlich in der christlichen Kirche erloschen zu seyn. Allein vor zweyhundert Jahren kam sie wieder unter Anführung und Beschützung Faustus Socinus, aus ihrer Asche hervor. In der ganzen Geschichte der Religion, findet man vielleicht kein glänzenderes Beyspiel einer großen und erhabenen Denkungsart als den Socin. Er war ein Italiäner, in einem Lande gebohren, über dem, mit päbstlicher Dunkelheit, Schwärmerey und Aberglauben brütete. Die Größe seiner Seele, die Stärke seines Genies, und die edle

(22) Και δη πολλων θεολογουντων τον Χριστον, εγω, εφη Νεστοριος, τον γενομενον διμηνιαιον και τριμηνιαιον, ουκ αν Θεον ονομασαιμι. και δια τουτο καθαρος ειμι απο του ἁιματος ὑμων. Sokrates S. 383.

edle Freymüthigkeit in seiner Untersuchung schüttelte bald die erstaunende Last von Nationalaberglauben und Irrthümer eines Religionssystems ab, das allenthalben das herrschende war. Seinen Verstand bildete er durch einen Fleiß, den nichts ermüden konnte, er laß die Schrift und untersuchte sie mit einem Geiste, der sich so viel einem menschlichen Geiste möglich ist, von Vorurtheilen und vorgefaßten Meinungen entkleidet, und sich aus dem tiefen Abgrunde der Nationaldunkelheit, wie einige behaupten wollen, bis zu der höchsten Stufe einer vernünftigen Einsicht empor gearbeitet hat. Angefeuert durch die Liebe zur Wahrheit, getrieben von einer Redlichkeit und Offenherzigkeit, die wenig ihres gleichen hat, riß er sich von allen Banden, des Vaterlandes, der Verwandtschaft und Freundschaft los; und um ganz ungestört ein Religionssystem zu behaupten, wovon er die stärkste Ueberzeugung hatte, daß es auf den Grund der Apostel und Propheten gebauet sey, verließ er sein Vaterland, wand sich aus den Armen eines Prinzen, der ihn

liebte, verließ allen Pracht und Ehren des Hofs, und reiste zuerst nach Deutschland, und hernach nach Polen, wo er die Kränkungen, die man ihm wegen seiner Religionssätze anthat, mit einer Großmuth und Erhabenheit der Seele ertrug, die eines Philosophen und Christen gleich würdig war. Seine Hypothese in Ansehung der Person Jesu mag nun wahr oder falsch seyn, so wird doch die Redlichkeit, womit er seine Untersuchungen anstellte, und die Größe des Geistes, die er darinn zeigte, daß er lieber sein Vaterland freywillig mied, als sich den Versuchungen, der Welt auf eine strafbare Art gefällig zu seyn, überließ, seinen Nahmen und seine Tugend auf ewig unsterblich machen. Und ob ich schon, nach einer sorgfältigen und unparteyischen Untersuchung der göttlichen Offenbarung, Ursach finde, in dem Puncte, welcher besonders Socinianismus genennet wird, von ihm abzugehen, so erlauben mir doch meine Leser, frey heraus zu sagen, daß die vernünftigsten und lehrreichsten kritischen Beurtheilungen und Bemerkungen, die

je über die heil. Schrift sind herausgegeben worden, durch Socin, Crell, Wolzogen, Schlichting, Przcov, Brennius, sind ausgefertigt worden. Ich habe Gelegenheit gehabt, viele Kommentatoren und Kritiker über die heiligen Schriftsteller durchzugehen, und sie zu vergleichen, und ich unterstehe mich zu behaupten, daß keine einzige gute Kritik in allen unsern heutigen Schriftauslegern im Lock, im Clarke, Benson, Taylor, Pearo, Hallet, Sykes vorkommt, die man nicht eben so in der Sammlung, die unter dem Nahmen der fratrum unitariorum, die gemeiniglich die polnischen Brüder genennet werden, herausgekommen ist, findet. Ich habe einmal einen Mann von großer Gelehrsamkeit sagen hören, daß Dr. Benson diesen großen Schatz gründlicher Bemerkungen, und richtiger Urtheile, geplündert habe, ohne die Quellen seiner Kenntnisse anzuzeigen. Wenn das wahr ist, wie ich aber nicht hoffe, so war es allerdings sehr unredlich und unehrlich gehandelt.

In

In dem vorigen Jahrhunderte stunden in England viele Socinianer auf, und gaben einige wenige Schriften heraus, die eben so schlecht geschrieben als schlecht übersetzt worden sind. Sie scheinen sich in eine Gesellschaft verbunden zu haben, aber kaum erschienen sie, (23) gleich dem Marcellus beym Virgil, der Welt, so verschwanden sie wieder.

Herr **Biddle**, gegen den Dr. **Owen** schrieb, und der seiner Ketzerey wegen von dem Parlemente auf die Insel Scilly verbannt worden, bekannte sich öffentlich für einen Socinianer. Er besaß in der That große Gelehrsamkeit, und besondere Einsichten. Er schrieb einen Katechismus, welcher im Jahre 1654 zu London heraus kam, und der von einer Stärke des Geistes, von einer Freymüthigkeit der Gesinnungen, von einer rühmlichen Aufrichtigkeit

(23) Ostendent terris hunc tantum fata, neque ultra
Esse sinent.
Virgils Aeneis B. VI. V. 869.

keit zeuget, was er für wahr hielt, freymüthig bekannt zu machen, die seinem Andenken viele Ehre machen.

In gegenwärtigem Jahrhunderte fand die Lehre des Socins einige Vertheidiger von dem ersten Range, sowol in Ansehung der Gelehrsamkeit, als Gottesfurcht. Mein seligverstorbener und gelehrter Freund, Dr. Lardner, dessen Gedächtniß ich ehre, und dessen ausnehmende Talente und Redlichkeit ich nicht rühmen darf, war eine lange Reihe von Jahren ganz allein unter den Dissenters der Vertheidiger und Unterstützer der socinianischen Lehre. Seine vorzügliche Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit gab dieser Lehre mehr Gewicht und Ansehen, als tausend Vertheidiger. Er führte durch Briefwechsel eine freymüthige und gelaßne Streitigkeit mit seinem würdigen und gelehrten Kollegen, Dr. Benson, — aber diese freundschaftliche Kontrovers brachte gar keine Veränderung in ihren wechselseitigen Gesinnungen und Systemen hervor. Viele Jahre durch verwalteten sie zusammen

men in Einigkeit und Liebe ihre geistlichen Verrichtungen, und predigten zwar vor einer geringen, aber doch sehr ehrwürdigen Anzahl einsichtsvoller Christen des Morgens, wie sich jemand ausdrukte, den Socinianismus, und des Nachmittags den Arianismus. Ich erzähle dies nicht zur Verkleinerung und Anschwärzung dieser Männer; denn es macht dem Andenken und dem Charakter dieser berühmten und rechtschaffenen Männer die gröste Ehre, daß, ohngeachtet der Verschiedenheit in ihren Meinungen, eine solche unzertrennliche Eintracht und Freundschaft zwischen ihnen herrschte, und es gereicht der würdigen Gemeinde, der sie vorstunden, zum ewigen Ruhme, daß ihre Beschützer und Mitglieder ihren Dienern diese edelmüthige Rechtschaffenheit der Gesinnungen, und diese anständige Freyheit in ihrem Religionsbekenntnisse gestatteten, ja sie sogar dazu anfeuerten. Bey der Herausgabe meiner umschreibenden Uebersetzung oder kurzen Paraphrase des Neuen Testaments, erzeigte mir der Dr. Lardner die Ehre, einen

nen

nen langen, sehr gelehrten, und fürtreflichen Brief, über diesen Gegenstand, an mich zu schreiben, welchen ich einmal willens war, dieser Abhandlung einzuverleiben. Er soll aber doch nicht verloren gehen.

Seit etlichen Jahren sind einige Schriften ans Licht getreten, welche zur Vertheidigung der Socinianischen Lehre geschrieben sind, besonders von Dissenters, unter welchen, wie man sagt, dieses Lehrgebäude neuerlich etliche Proselyten bekommen hat.

Im Jahre 1766 kam ohne Nahmen des Verfassers ein Traktat heraus, unter dem Titel: (24) **Neue Vertheidigung der Unität, worin des heil. Johannis Einleitung zu seinem Evangelium und seine** Er-

(24) *Another defence of the Unity, wherein St. John's Introduction to his Gospel, and his account of the Word's being made flesh are considered.*

Erzählung von dem Worte, welches Fleisch ward, betrachtet werden. Die öffentlich an den Tag gelegte Absicht dieser kleinen Schrift war, die Präexistenz Christi zu entkräften und umzustoßen, aber sie ist mit großer Sorglosigkeit des Stils und Verwirrung der Begriffe abgefaßt.

In dem folgenden Jahre wurde das Publicum mit einem ausgearbeiteten Werke zu Gunsten der socinianischen Lehre beschenkt, unter dem Titel: (25) **Betrachtung über die wahre Lehre des Neuen Testaments von Jesu Christo, worin die falsche Vorstellung, die man sich** nach der Arianischen **Hypothese, und nach aller Trinitarischen und Athanasischen Grundsätze davon gemacht hat, vor Augen gelegt werden.**

Diese

(25) *The true doctrine of the New Testament concerning Jesus Christ, considered, wherein the misrepresentations that have been made of it, upon the Arian hypothesis, and upon all Trinitarian ad Athanasian principles are exposed.*

Diese Schrift, die mit vieler Aufrichtigkeit und mit einem fürtreflichen Geiste geschrieben ist, ist weiter nichts, als eine ausgearbeitete Abhandlung über einzelne Stellen des Neuen Testaments, die man so verstanden hat, als ob sie auf das stärkste die Präexistenz des Sohnes Gottes beweisen, sind entweder ganz übergangen, oder nur sehr flüchtig und obenhin berührt worden. Diesem Traktate ist eine sehr rührende nnd mit vieler Einsicht geschriebene Einleitung über die Rechte des Privaturtheils vorgesetzt, worin das Ansehen der Schrift, als die einzige Richtschnur der Wahrheit, unwidersprechlich erwiesen, die natürliche Freyheit, und das unveränderliche und unveräußerliche Recht, in Religionssachen selbst zu denken und zu urtheilen, fürtreflich vertheidigt, und die Idee von einem untrüglichen Richter und Entscheider der Streitigkeiten, der öffentliche Eingriff in die Privatfreyheiten in Religionsmeinungen, und die vermeinte Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer festgesetzten menschlichen Orthodoxie, als einer öffentlichen Ra-

 tio-

tionalprüfung der Wahrheit und des Irthums überaus schön widerlegt und aus einander gesetzt werden.

Der Brief, der im Jahre 1730 geschrieben, und im Jahre 1759 herauskam, von dem man nun wol weiß, daß er Dr. Lardnern zum Verfasser gehabt, enthält das Wesentliche von der socinianischen Lehre.

Diese einzelnen Schriften habe ich mit Sorgfalt und, wie ich in der That behaupten kann, mit einem der Ueberzeugung geöfneten und so viel, als mir bey irgend einer ehemaligen Religionshypothese möglich ist, unpartheyischen Herzen gelesen. Aber sie haben mich nicht überzeugt. Sie haben mich nicht einmal zweifelhaft gemacht. Ich glaube, daß andere eben so aufrichtig in ihren Meinungen sind, als ich es in der meinigen bin. Ich habe redliche Gesinnungen, und Liebe für alle die, welche von mir, in solchen Speculationen, abweichen. Ich umarme diejenigen, welche die Wahrheit der christlichen Religion glauben, aber

Ursach

Ursach finden, die Präexistenz ihres Urhebers nicht anzunehmen, mit Wohlgewogenheit und Liebe, als meine christlichen Brüder. Ich wiederhole mit Vergnügen die redlichen Gesinnungen Justins des Märtyrers, und mit Vergnügen nehme ich sie für die meinigen an. Die christliche Religion bleibt eben dieselbe göttliche und himmlische Lehre; ihr Ansehen und ihre Fürtreflichkeit wird nicht entkräftet oder zerstört, unsere Theorie und Betrachtungen über die Natur und Person Christi mögen seyn, wie sie wollen. Glaubt irgend ein einsichtsvoller und geschickter Mann, daß ich hierin irre, so werde ich demselben höchst verbunden seyn, wenn es ihm beliebet, Anmerkungen über diese Abhandlung herauszugeben, ja ich werde es so gar für eine Ehre schätzen. Ich wünschte, daß mein seliger Freund Dr. Lardner sie hätte sehen können; aber er ist in eine Ewigkeit hinüber gegangen, wo ich auch bald seyn werde. Es zeigt Niederträchtigkeit und schlechte Denkungsart an, unwürdig eines Untersuchers der Wahrheit, unwürdig der wohlthätigen Gesinnun-

gen, welche das Evangelium in die menschliche Brust einflößen sollte, wenn einer den andern ganz kalt verachtet, wenn einer von dem andern, wegen der Verschiedenheit in beyder Systemen und Untersuchungen über den Logos, geringschätzig denkt oder spricht. Das Wesen des Christenthums besteht nicht in Theorienmachen und Spekulationen, oder darinn, daß man für sich Systeme aufsuchet, und dagegen andere ihre mit Scharfsinn umstürzt. Es besteht vielmehr in einem guten Herzen, in einem andächtigen Leben, in gütigen Gesinnungen, und in einem wahrhaftig tugendhaften und wohlgeordneten Wandel. Die meisten Gegenstände haben ihre Schwierigkeiten, der Metaphysiker wird sie so gar in dem allerdeutlichsten finden. Ich gestehe es, daß es unsern natürlichen Begriffen am gemässesten ist, anzunehmen, daß eine Person, die in unserer Welt geboren worden, in derselben lebte, und in derselben starb, nichts weiter, als ein bloßer Mensch gewesen. Aber viele der deutlichsten Stellen der heiligen Schrift sind, so viel ich einsehen kann, so

beschaffen, daß sie nimmermehr auf eine solche Hypothese können angewendet werden. Metaphysiker und spekulativische Köpfe können Finsterniß und Dunkelheit über das stärkste Licht verbreiten, und die deutlichsten und klarsten Ausdrücke wegdisputiren und wegerklären.

Es ist eine vorzügliche Regel bey Auslegung der heiligen Schrift, die so oft von allen vernünftigen Kritikern und Erklärern der heiligen Bücher ist eingeschärft worden, daß die am häufigsten vorkommende Bedeutung der Worte die wahre sey. Die Armen bekamen zuerst das Evangelium gepredigt, und der gemeine Mann sollte seine Wahrheiten eben so leicht, als die Gelehrten und Philosophen, verstehen. Was für Vorstellungen wird sich also der Mann von gemeinen Einsichten bey diesem Texte: **Ehe Abraham war, bin ich,** machen? Wird er nicht aus diesen deutlichen Worten natürlicher Weise herleiten, daß unser Heiland vor Abraham sein Daseyn gehabt! Was für Vorstellungen hat der schlechte

Menschenverstand von einer figürlichen und idealischen Existenz, von einer Existenz, die nicht wirklich vorhanden war, sondern blos in den göttlichen Entwürfen bestand! Oder wie verstanden die Juden diesen Ausspruch unsers Heilandes? Aus ihrem Betragen erhellet sehr deutlich, daß sie es so verstanden, als behaupte er, seine Existenz sey vor Abraham gewesen. — Denn wir finden, daß sie über diese ausdrückliche Erklärung, daß er sein Daseyn vor ihrem grossen und berühmten Anherrn gehabt, bis zur Raserey gegen ihn aufgebracht worden, und Steine aufgehoben haben, um ihn auf der Stelle zu tödten, weil er die gottlose Vermessenheit gehabt habe, eine solche bis zur Schwärmerey ausschweifende Sache von sich zu sagen. Ihr blutdürstiger Grimm bey dieser Gelegenheit ist eine deutliche Thatsache, zum Beweis, daß sie diese Worte in ihrer ganz gewöhnlichen Bedeutung genommen haben, nämlich für eine feierliche öffentliche Behauptung, daß er vor der Geburt des grossen Vaters und Stifters ihrer Nation sein Daseyn gehabt habe.

Bey diesem und jedem andern Gegenstande stelle ich die Sachen so ehrlich und aufrichtig vor, wie sie meinem Verstande vorkommen. Ich berufe mich nicht auf die Verordnungen des Alterthums oder auf das Ansehen der Namen. Kirchenväter und Concilien, Glaubensbekenntnisse und Formularien, menschliche Systeme und Katechismen sind nicht die Richtschnur meines Glaubens. Kein Mensch, er mag auch noch so geschickt und berühmt seyn, oder ganze Gesellschaften von Menschen, sie mögen auch noch so sehr mit irrdischem Range und Ehre prangen, noch so ehrwürdig wegen ihres Alters, ihrer Gelehrsamkeit und Frömmigkeit seyn, können nie eine blinde Beruhigung bey ihrem Urtheile von mir verlangen. (26) Sie können über meinen Verstand nicht herrschen, sie können

 mir

(26) Das Ansehen der Kaiser, Könige und Fürsten ist menschlich. Das Ansehen der Concilien, Synoden, Bischöfe und Presbytern ist menschlich. Das Ansehen der Propheten ist göttlich. Isaak Newton Bemerkungen über den Daniel S. 14. der engl. Ausg.

mir keinen Eingrif in das unveränderliche Recht, das ich habe, frey für mich zu denken und zu untersuchen, machen. Die Väter waren schwache Menschen: das öffentliche Urtheil allgemeiner Kirchenversammlungen war oft im höchsten Grade elend und kindisch. Synoden und Concilien haben geirrt. Große Männer und die gröste Anzahl großer Männer sind trüglich. Die elendesten Sachen, die nur je in der ganzen Geschichte des menschlichen Geschlechts sind gesagt, und die schändlichsten Dinge, die nur je sind verrichtet worden, wurden auf Concilien und Synoden gesagt und verrichtet.

Dank sey es dem unsterblichen **Locke** und seinem fürtreflichen Mitarbeiter, dem ewig-denkwürdigen **Bischof von Winchester**, daß man nun die Religionsfreyheit so wohl einsieht, daß nun die Rechte des Privaturtheils so genau bestimmt, so herrlich ausgedehnt und so unumstöslich befestiget sind; und daß blos das Ansehen der Schrift und kein von Menschen errichtetes Lehrgebäu-

bäude oder System der Orthodoxie als eine unwidersprechliche Norm festgesetzt worden, die unumschränkt die Meinungen und Gewissen der Christen bände. Ich hege für niemand in der Welt eine so große Hochachtung, als für Dr. Lardnern. Sein Andenken bleibt mir jederzeit theuer und werth. Er besas eine weit ausgebreitete Gelehrsamkeit und die Hauptzüge seiner Seele waren Rechtschaffenheit und wahre Aufrichtigkeit. Wenn irgend jemand in der Welt war, dessen bloßen Ausspruch ich angenommen und bey dessen Meynung ich mich würde beruhiget haben, ohne sie selbst zu untersuchen, so würde es gewiß Dr. Lardner gewesen seyn. Ich hätte beynahe gesagt, daß ich andere Kritiker als Kinder, in Vergleich mit ihm, ansehe. Aber bey aller meiner Ueberzeugung von seinen großen Gaben, bey aller meiner gewissen Versicherung von seiner Aufrichtigkeit, bey der ganzen tief in meine Brust eingedrückten Idee, von seinem besondern Verdienste, das er als Gelehrter und als Christ hatte, ja, da er überdies noch dadurch mir theurer wurde,

daß er viele Jahre durch mich seiner vertrautesten Freundschaft würdigte, halte ich doch seine berühmte Abhandlung über den Logos (27) für schlecht und seine kritischen Bemerkungen zu Gunsten des Socinianismus für unrichtig, und das ganze Buch, so wie Dr. Taylor's schriftmäßige Lehre von der Versöhnung für einen traurigen Beweis von der Schwäche menschlicher Gaben und Geschicklichkeit, wenn gleich diese Talente auch noch Gelehrsamkeit schmückt, und Rechtschaffenheit erhebt. Wir müßten, glaube ich, eine neue Bibel haben, und eine neue Offenbarung, um den Socinianismus als richtig darzuthun und festzusetzen; denn ich bin überzeugt, daß er niemalen aus unsrer jetzigen Bibel wird hinreichend dargethan werden. Ich sehe es für schwach und

(27) - - Summo delabor Olympo.
Et Deus humana lustro sub imagine terras.
Ovids Metamorphos. B. I. V. 212.
Deus aliquis delapsus e coelo coetus hominum adeat, versetur in terris, cum hominibus colloquatur. Cicero. *de Haruspic.* Resp. S. 480. der Schrevelischen Ausg.

und thöricht an, wenn ein Mensch, nach freyer Untersuchung und unpartheyischem Nachforschen, eine Meinung für die seinige annimmt, die er nicht vertheidigen kann. Aber es geht bey den meisten Menschen, wie bey den Kirchenvätern, die es unternahmen, die christliche Religion zu vertheidigen, ehe sie sie selbst verstanden.

Ich brauche kaum zu bemerken, daß diese Untersuchung sich blos allein auf die Offenbarung einschränke, und daß sie allein durch die Offenbarung bestimmt werde. Die Menschen können leicht dasjenige, was sie vernünftige Hypothesen nennen, ausbilden, und alsdenn die Offenbarung zur Unterstützung derselben anwenden. Aber das neue Testament hatte niemals den Zweck, daß es Gegenstände zu philosophischen Untersuchungen und Subtilitäten aufstellen sollte. Dadurch daß man es hierzu brauchte, ist es schon in den frühesten Zeiten verfälscht und übel behandelt worden. Schon zu den Zeiten der Apostel kam die Lehre von der Auferstehung der Todten gewissen

Witzlingen unvernünftig und unmöglich vor. Sie wendeten demnach ihre Verstandskräfte an, um eine der Vernunft gemäßere Hypothese zu erfinden und festzusetzen, und durch eine witzige Erklärung legten sie es so aus, daß es blos eine moralische Wiederherstellung anzeige, indem sie sagten, dasjenige, was die Schrift durch Auferstehung verstehe, sey bereits vorbey, und sey bey der Erneuerung des Herzens und Lebens eingetroffen, die die christliche Religion in der Welt schon bewirkt habe. Die natürlich jedermann einfallende Vorstellung, der Sinn, den ein Mensch von ganz gemeinem Verstande mit diesen deutlichen Ausdrücken der Schrift verbinden würde, dies ist der wahre Sinn der Schrift. Denn dies ist eine abgezweckte vorzügliche Fürtreflichkeit der heiligen Schrift, daß sie deutlich ist. Ob unser Heiland vor seiner Menschwerdung in dem Himmel bey Gott dem Vater eine Existenz gehabt habe, die Entscheidung dieser Frage, denke ich, könnte man ohne alle Gefahr einem Türken oder Indianer oder einem jeden andern gemei-

nen ehrlichen aufrichtigen Manne überlassen, der nur unser Neues Testament lesen könnte.

Was für eine Idee verbindet beynahe jedermann ganz natürlich mit dem Ausdrukke, der so oft in der Schrift vorkömmt: Der Sohn Gottes kam vom Himmel herab? Schließt man nicht ganz sicher daraus, daß diese göttliche Person in diesem seligen Orte gelebt habe, und von dannen herunter gekommen sey auf die Erde, um uns zu unterrichten und zu erlösen? Was für eine Vorstellung verbinden wir mit dem nämlichen Ausdrucke, der so häufig in den klassischen Schriftstellern vorkommt: Die Götter kamen herab vom Himmel auf die Erde, (28 a) als daß, nach der heidnischen Mytho-

(28 a) A letter vvritte in the Year 1730 concerning the Queſtion, vvhether the Logos ſupplied the place of a human Soul in the Perſon of Jeſus Chriſt; to vvhich are added tvvo Poſtſcripts; the firſt, containing an explication of thoſe vvords, the Spirit, the holy

Mythologie, diese unsterbliche Mächte selig auf dem Olymp lebten, aber auf einige Zeit ihn verließen, um die Sterblichen zu besuchen? Solche Redensarten erklären wir in ihrem natürlichen gemeinen Verstande, wenn sie bey Plato, Plutarch oder irgend einem andern Schriftsteller des Alterthums vorkommen. Und wenn einer von den heidnischen Untergöttern über eine solche Gesandtschaft zu den Sterblichen einen deutlichen Ausspruch gethan hätte, wie unser Heiland that, daß er von Gott und zu Gott gehe; (28 b) so würden wir bey diesen relativen Ausdrücken ganz natürlich darunter verstehen, daß er damit anzeige, er sey wirklich

holy Spirit, the Spirit of God, as used in Scriptures. The second containing Remarcks upon the third Part of the late Bishop of Clogher's vindication of the Histories of the Old and Nevv Testament (teutsch übersetzt im Britischen theologischen Magazin, Band III. Stück 4. S. 731 - 801. Halle 1773. 8)

(28 b) Απο Θεου ΕΧΗΛΘΕ και προς τον Θεον ΥΠΑΓΕΙ Joh. XIII, 3.

lich vom Jupiter herunter gekommen und werde wieder zu ihm zurück kehren.

Ich will getreulich ein genaues Verzeichniß derjenigen Stellen vorlegen, die mir auf die nachdrücklichste und überzeugendste Art die Präexistenz unsers Heilandes zu beweisen scheinen, und will denselben solche Anmerkungen und Urtheile vorsetzen oder beyfügen, die entweder die besondern Ausdrücke, die in diesen Stellen gebraucht werden, oder die jedesmalige Absicht und Inhalt der Stelle, diese Lehre völlig zu rechtfertigen scheinen.

Es war, von der ersten Stiftung des Christenthums an, bis auf gegenwärtige Zeit, die gemeine und herrschende Meinung der Kirche, daß unser Heiland das herrliche Werkzeug, und der Diener sey, dessen sich die Gottheit, bey Erschaffung dieser Welt, bediente. Diese Vorstellung, die beynahe fast allgemein war, gründet sich auf das Ansehen der Schrift. Die inspirirten Apostel behaupten es in den deutlich-

sten Worten, und brauchen, in Vorstellung dieser Lehre, die stärksten Ausdrücke, um den Herzen der Christen die Hoheit Jesu und die Grösse seiner Erniedrigung, einzuprägen. „Gott,„ sagt der heilige Paulus, „der erschaffen hat alle Dinge durch Jesum Christum, oder vermittelst des Herrn „Jesu Christi„ (29) Dieser Text stellt uns deutlich das höchste Wesen so vor, daß es sich unsers Heilands, als seines Gevollmächtigten bey dem Werke der Schöpfung, bedient habe. (30) „Und einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge „sind, durch den, als durch ein Werkzeug, „alle Dinge ursprünglich sind geschaffen „worden.„ (31) „Durch welchen Gott „die Welt gemacht hat, oder die Zeitalter. „Denn durch ihn, nämlich durch Christum, sagt der Apostel Paulus, ist alles „geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtba-

„re,

(29) Ephes. III, 9.

(30) 1 Kor. VIII, 6.

(31) Br. an die Ebr. I, 2.

„re, beyde die Thronen und Herrschaften „und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es „ist alles durch ihn und zu ihm geschaf„fen.„

Alle Dinge sind geschaffen δι αὐτȣ (32) durch seinen Dienst, unter der Regierung des Allmächtigen. „Alle Dinge sind durch ihn gemacht, sagt der Evangelist, und ohne ihm ist nichts, das gemacht ist." (33) —

D 2 Diese

(32) Dies ist die beständige Sprache der Bibel. So werden Christi Handlungen und Geschäfte unter Gott immer beschrieben. Es wird nie von Gott gesagt, daß er etwas für die Sache Christi thue. Die Englische Uebersetzung, vergebet einer dem andern, so wie Gott um Christi Sache willen euch vergeben hat, forgiving one another, even as God *for Christ's Sake* hath forgiven you, ist sehr unrichtig, und setzt eine falsche und nachtheilige Idee von Gott zum voraus. Es hätte übersetzt werden sollen: „Vergebet einer den andern, gleichwie Gott „euch durch Christum εν Χριςῳ gnädig vergeben hat, Ephes. IV, 32.

(33) Joh. I, 3.

Diese Stellen beweisen, nach meinen geringen Einsichten, in so deutlichen und ausdrücklichen Worten, als die Schriftsteller nur immer brauchen konnten, die Existenz unsers Heilandes vor der Schöpfung dieser Welt, und daß er der erhabne Mittelsmann und Diener war, den der Vater erwählt und bevollmächtigt hat, diesen Planeten, auf welchem wir leben, und alle Dinge, die derselbe in sich faßt, hervorzubringen. Worte, denke ich, haben keine Bedeutung, und sind nicht die wahrhaften Zeichen der menschlichen Ideen, wenn diese klaren und deutlichen Stellen nicht den Satz in sich enthalten und erweisen, daß Jesus Christus die Person war, die, auf Befehl der Gottheit, ursprünglich alle Dinge hervorgebracht hat.

Aber die Schrift leitet unsere Blicke über diese Zeit der Schöpfung hinaus, und stellt uns deutlich, nach unsern Ideen, den Sohn Gottes als die allererste Hervorbringung der Gottheit vor, als das allererste Wesen, das der allmächtige Vater ins Daseyn

seyn berufen hat. Dies ist die genaue und bestimmte Bedeutung einiger Ausdrücke der Schrift, die ausdrücklich eben diese Idee mit sich führen, und nach einer gesunden richtigen Kritik kann man ihnen schlechterdings keine andere Bedeutung beylegen. Zum Exempel: Unser Heiland wird genannt „der Erstgeborne unter allen Kreaturen.„ (34) Das Wort ist ganz genau über-

(34) Πρωτοτοκος πασης κτισεως Koloss. I, 15. „der Erstgeborne unter allen Kreaturen,„ oder das erste Wesen, das die Gottheit gemacht hat. Dieser Ausdruck ist, wie Pearce bey dieser Stelle sehr richtig bemerkt, völlig mit dem Charakter einerley, den Christus sich selbst in der Offenbarung Kap. III, v. 14. beylegt, daß er sey αρχη της κτισεως „der Anfang der Schöpfung Gottes,„ das ist, das erste Wesen, das von Gott herkam. Man sehe Pearce Anmerk. bey dieser Stelle. Der gelehrte und scharfsinnige Verfasser der Trinitarian Controversy revievved sagt: Es ist in unserer englischen Uebersetzung ganz richtig gegeben: „der Erstgeborne unter allen Kreaturen,„ u. muß nothwendig das erste Wesen bedeuten, das Gott hervorgebracht,

übersetzt der Erstgeborne. Es bedeutet das allererste hervorgebrachte Wesen. Es

zeigt

bracht, oder geschaffen hat. Siehe S. 120. 207 der Ausg. von 1760. Πρωτοτοκος wird von dem ältesten oder erstgebornen Kinde gebraucht. Man sehe die LXX. bey 1 Mose X, 15. XXII, 21. XXV, 13. 25. XXVII, 32. XXXV, 23 u. a. m. Ου μετετρεψε σε πρωτοτοκος αποπνεων ουδε δευτερος εισ σε οικτρον εν βασανοις βλεπων, ου τριτος κ. τ. λ. Dein erstgeborner Sohn rührte dich nicht, als er starb; eben so auch nicht dein zweeter Sohn, der dich unter den Schmerzen erbarmungswürdig ansahe, auch nicht der dritte, Josephus Band II, S. 516 der Haverkampschen Ausg. Filius quidem Dei OMNI CREATVRA ANTIQVIOR est, ita ut in consilio patri suo adfuerit ad condendam creaturam. Hermos Hirte B. III. §. 12. S. 163 der Oxforder Ausg. vom Jahre 1685. Τον ΛΟΓΟΝ, ὁ εςι πρωτον γεννημα του Θεου, der Logos, der das erste Produkt der Gottheit ist, Justin der Märtyrer S. 66 der Pariser Ausg. vom Jahre 1636. Τον Λογον, ὁς και πρωτοτοκος τῳ Θεῳ εςι. Ebendas. S. 75. Αλλα τουτο το τῳ οντε απο του Πατρος προβληθεν, προ παντων των ποιη-

μα-

zeigt ganz deutlich an, daß der Sohn Gottes das allererste Wesen war, welches die Macht und Güte des Allmächtigen ins Daseyn brachte. Eben diese erhabne Vorstellung hat der heilige Johannes von der präexistirenden Würde unsers Heilandes, wenn er ihn nennt „den Anfang der Kreatur Gottes,„ (35) ein Ausdruck, der ganz genau einerley Bedeutung mit demjenigen hat, den Paulus brauchte, „der Erstgeborne unter allen Kreaturen,„ und der anzeigt, daß der Sohn Gottes das allererste und vorzüglichste hervorgebrachte Wesen der Gottheit sey, das von ihm gezeugt und vor allen andern Dingen

 sein

ματων συνην τῳ πατρι και τουτῳ ὁ πατηρ προσομιλει. Gespräch mit Trypho S. 187 der Jebbischen Ausg. Προ παντων των ποιηματων, τουτο αυτο και γεννημα ὑπο του Θεου εγεννητο. Dies Wesen (Christus) wurde von Gott vor allen Creaturen hervorgebracht. Ebendas. Man sehe auch S. 253. 256. 295. 325. 364. Ebenders. Ausg.

(35) Αρχη της κτισεως του Θεου. Offenb. Johann. III, 14.

sein Daseyn erhalten hat. Wegen dieses Vorzugs seiner Natur und der Präexistenz vor allen andern erschaffenen Wesen sagt der Apostel von ihm: (36) „daß er vor allen Dingen sey, und daß alles in ihm bestehe.„ Diese Worte des Apostels zeigen uns, daß unser Heiland sein Wesen hatte vor allen Dingen, welchen er selbst das Wesen gab, und daß, indem er vor allen Dingen da war, diese durch ihn ursprünglich hervorgebracht und geordnet worden. Diese hohe und fürtrefliche Idee von dem Sohne Gottes sucht auch der Verfasser des Briefes an die Hebräer seinen Lesern beyzubringen, wo er, bey der Beschreibung der Erhabenheit Christi über die Engel, sagt: „Als Gott einführte den Erstgebornen (37) in die Welt, spricht er, es „sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.„ — Diese Ausdrücke der Schrift, denke ich, führen uns ganz natürlich dahin, und es scheint,

(36) Και αυτος εϛι ΠΡΟ παντων. Kol. I, 17.

(37) Ὁταν δε παλιν εισαγαγῃ τον ΠΡΩΤΟΤΟΚΟΝ εις τον κοσμον. Ebr. I, 6.

scheint, daß es die Absicht der inspirirten Apostel sey, uns die erhabensten Vorstellungen von der herrlichen Würde und dem Vorzuge unseres gütigen Heilandes, vor seiner Erscheinung im Fleische, zu machen, und uns, durch diese Erniedrigung und die unaussprechliche Gnade, die uns diese göttliche Person bezeugt hat, zu rühren.

Ferner wird seine Existenz und Würde vor seiner Menschwerdung auch deutlich in folgenden Stellen gelehrt: „Im Anfange „war das Wort, und das Wort war bey „Gott, und Gott war das Wort.„ (38)

 „Wahr-

(38) Christus war mit Gott, bey der Schöpfung der Welt, eine wirkliche Person, verschieden von dem, mit welchem er war. Und der, mit welchem Christus damals war, wird ὁ Θεος genannt, Gott, in eigenthümlichem und absolutem Verstande, Gott, selbst existent, ohne allen Ursprung, independent, und der Höchste über alles, Κυριος ὁ Θεος ὁ Παντοκρατωρ, der Herr, Gott, der Allmächtige. Dagegen wird unser hochgelobter Heiland Θεος ein Gott, das ist, eine göttliche

„Wahrlich, wahrlich ich sage dir,„ spricht unser Heiland zum Nicodemus, „wir re=
„den,

che Person, genannt. In diesem Ausdrucke mag eine Würde verstanden seyn, welche nur will, so wird er doch hier von ὁ Θεος, dem höchsten Gotte, unterschieden, und nach diesem Unterschiede muß er ihm nothwendig subordinirt seyn. Denn zwey Coordinirte, Selbstexistirende, absolut höchste Wesen sind ein Widerspruch. Dieser Unterschied ist aus der Natur der griechischen Sprache allen denjenigen, die sie verstehen, völlig verständlich. Sollte man aber dagegen einwenden wollen, daß, da dies jetzt eine todte Sprache ist, von einer solchen kritischen Bemerkung nichts abhängt; so antworte ich, daß sowohl Origenes als Eusebius, von welchen man doch zugeben muß, daß sie die Sprache verstehen, in welcher sie geschrieben haben, und welches Leute von vorzüglicher Gelehrsamkeit waren, in den frühesten Zeiten des Christenthums, eben dieses Unterschieds, dessen ich Erwähnung gethan habe, erwähnen. Siehe die Schrift: A short and plain Commentary upon near tvvo hundred texts in St. John, bey Griffeths 1754. Ein gelehrtes Frauenzimmer sagt: „Bey Anführung der Worte: — im Anfan=

„den, das wir wissen, und zeugen, das wir „gesehen haben, und„ ihr nehmet unser „Zeug=

fange war u. s. w. — hätten Sie, mit aller Aufrichtigkeit, ihre Zuhörer unterrichten sollen, daß der Ausdruck im Originale, θεος ein Gott, auf das Wort, oder Christum, angewandt, nicht eben die hohe Bedeutung, wie ὁ Θεος Gott, das dem Vater in ebendemselben Verse gegeben wird, habe. Sie mögen dagegen einwenden oder denken, was Sie wollen, so habe ich das Herz zu behaupten, daß derjenige, der dies leugnet, keine richtige und kritische Kenntniß der griechischen Sprache hat. Und es ist von grossem Gewichte, daß sowohl Origenes als Eusebius, die beyde griechisch schrieben, und die gelehrtesten Männer in der ersten Kirche waren, zehnmal gelehrter als Ihr großer Athanasius) ausdrücklich dieses Unterschieds Erwähnung thun, und die Stärke desselben zugeben.„ Man sehe einen vortreflichen englisch geschriebenen Brief an Herrn Randolph, Rector von Deal, von einem Frauenzimmer, die vermuthlich die brittische Dacier, die scharfsinnige und gelehrte Uebersetzerinn von Arrians Epiktet, (diese ist Elisabeth Carter) ist, und der bey Griffiths herausgekommen ist.

„Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, „wenn ich euch von irdischen Dingen sa„ge, wie würdet ihr glauben, wenn ich „euch von himmlischen Dingen sagen wür„de? Und niemand fähret gen Himmel, „denn der vom Himmel hernieder kommen „ist, nämlich des Menschensohn, der im „Himmel ist.„ Diese Stelle habe ich folgenderGestalt in meiner Erklärenden Uebersetzung (39) des Neuen Testaments umschrieben: „Ich kann euch feyerlich versi„chern, daß ich aus gewisser Erkenntniß „spreche, und einige Thatsachen bezeuge, „für deren Wahrheit ich die ungezweifelt„ste Ueberzeugung habe — und dem un„geachtet weigert ihr euch, meinem Zeug„nisse zu glauben. Wenn ich euch diese „deutlichen und einfältigen Wahrheiten „vortrage, und ihr wollt sie nicht glauben — „wie könnt ihr höhere und geheimniß„volle Offenbarungen für wahr halten und „sie annehmen? Keiner von den alten Pro„phe-

(39) Siehe Seite 289 u. folg. des ersten Bandes, London 1768. 8.

„pheten war jemals in die Wohnungen der „himmlischen Freuden zugelassen worden, „um den Menschen die Wirklichkeit und „Glückseligkeit dieses Zustandes zu bezeu„gen — des Menschensohn, der auf die „Erde herabgekommen ist, war die einzi„ge Person, die jemals diese heiligen „Wohnungen zu ihrem Sitze gehabt „hat.„ (40a) „Des Menschensohn, der „im Himmel war, (40b) ist eine so ausdrückliche feste und feyerliche Versicherung von der Präexistenz unsers Heilandes, aus dem Munde unsers gütigen Erlösers selbst, daß ich nicht einsehe, wie je eine Kritik dieser Stelle ausweichen, oder, wie man eine andere Bedeutung daraus erzwingen kann, die mit dem Lehrgebäude übereinstimmen könnte, welches leugnet, daß unser Heiland je

(40a) Johann. III, 11. 14.

(40b) Johann. III, 13. Ὁ ων εν τῳ ουρανῳ, des Menschen Sohn, der im Himmel war. So sollte es übersetzt werden, wie es ganz richtig Joh. IX, 25 geschehen ist in den Worten: Τυφλος ων, αρτι βλεπω: ich war blind, und bin nun sehend.

je ein Wesen gehabt hat, ehe er von der Jungfrau Maria geboren wurde. Die alten Socinianer haben zwar, um diese Schwürigkeit zu heben, die Hypothese erfunden, daß unser Heiland nach seiner Taufe in den Himmel wäre aufgenommen worden, und daß ihm da der ganze Plan der Erlösung, wie er sie verrichten und vollenden sollte, von dem Vater sey offenbaret worden. Aber diese Reise nach dem Paradiese, die so sehr das Ansehen einer muhammedanischen Erzählung hat, hat gar keinen Grund in der heiligen Schrift. Sie war witzig ausgedacht und erfunden, um die vielen Stellen, die von der Herabkunft unsers Heilandes von dem Himmel auf die Erde reden, mit einer Lieblingslehre zu vergleichen. — Was kann dieser deutliche Ausspruch des heiligen Johannes anders anzeigen, als der, der im Anfange bey GOtt war, das war diese göttliche Person, die hernach Fleisch ward, existirte bey dem höchsten Gott, ehe der Grund der Welt gelegt war? Diese deutlichen Versicherungen unsers Heylandes: „ich rede,

„was

„was ich von meinem Vater gesehen ha„be: (40c) Was er gesehen und gehört hat, „nämlich bey dem Vater, das zeuget „er. (41) Alles was ich habe von mei„nem Vater gehört, habe ich euch kund „gethan. (42) Wenn ihr sehen werdet „des Menschensohn auffahren dahin, da „er vor war.„ (43) — — Diese Ausdrücke können nach dem richtigen Sprachgebrauche nicht anders, als so erkläret werden, daß sie sich auf den Stand der Herrlichkeit und Glückseligkeit beziehen, die der Sohn Gottes bey dem Vater genossen, vor seiner Sendung in unsere Welt, und vor seiner Annehmung unserer Natur. Dies sind die feyerlichen Versicherungen unsers Heylandes, die er von sich selbst giebt, und die da Aufmerksamkeit und Achtung für seine Lehren, die Versicherungen von seiner präexistirenden Größe und Vereini-

gung

(40c) Johann. VIII, 38.

(41) Joh. III, 32.

(42) Joh. XV, 15.

(43) Joh. VI, 62.

gung mit Gott und von der Autorität seines Auftrags und seiner Gesandtschaft vom Himmel, fordern. Die deutliche Erklärung unsers Heylandes gegen die Juden, daß er, ehe Abraham war, schon sein Daseyn gehabt, wird, denke ich, ewig in voller Stärke gegen allen den Scharfsinn der Kritik und allen den Witz der Spitzfindigkeit fest stehen, den man nur immer anwenden kann, um seine natürliche und gemeine Bedeutung zu schwächen und weg zu erklären. Die Auslegung, daß unser Heyland in dem göttlichen Rathschlusse seine Existenz vor Abraham hatte, und daß es vor den Zeiten dieses Patriarchen schon vorher bestimmt war, daß er in einem solchen Zeitalter und in einem solchen Zustande der Welt erscheinen sollte, ist äusserst schwach und elend, und unterscheidet unsern Heyland nicht von dir selbst, o Leser, der du von Ewigkeit her deine Existenz in dem göttlichen Rathschlusse hattest, daß du unter solchen Umständen, zu einer solchen Zeit, und in einem solchen Zustande der Welt erscheinen solltest! Man sieht deutlich,

daß

daß die Zuhörer unsers Heilandes diese Worte in ihrer ganz natürlichen Bedeutung nahmen, wie ich bereits angemerket habe: denn darüber, daß er ihnen sagte, daß er eher im Leben gewesen, als ihr großer Anherr, geriethen sie augenblicklich in die äußersten Ausschweifungen und Wut gegen ihn, als einen Gotteslästerer und Betrüger, und hoben Steine auf, ihn zu tödten. Diese thätigen Gewalthätigkeiten der Juden beweisen, nach meiner Einsicht, besser, als tausend schaale und schimerische Theorien, wie unser Erlöser verstanden wurde, und wie er verstanden seyn wollte. Wir finden auch, daß seine Zuhörer diese Erklärung, welche er so oft wiederholte, allezeit in der gewöhnlichsten Bedeutung nach diesen deutlichen Ausdrücken erklärten, und ihn so verstanden, daß er läugne, daß er blos einen menschlichen Ursprung habe, und daß er dadurch ganz ausdrücklich seine genaue Vereinigung und Freundschaft mit Gott, vor seiner Erscheinung unter den Menschen bezeuge. Folgende Stelle beweißt dieses

ganz deutlich. **Ich kam vom Himmel herab,** nicht meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Und das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß von allen denen, die er mir gegeben hat, ich keinen verlieren soll, sondern daß ich ihn am jüngsten Tage auferwecken werde. Und dieß ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der den Sohn siehet, und glaubet an ihn, ewiges Leben haben soll, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Hierauf murreten die Juden gegen ihn, daß er gesagt hatte: **Ich bin das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist.** Und sie sagten: ist dieß nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen! Wie kann er denn sagen, ich bin vom Himmel herabgekommen? Aus diesem Unwillen der Juden, den sie gegen ihn bekamen, als er sie feyerlich und zu wiederholtenmalen versicherte, daß er vom Himmel herabgekommen sey, erhellet deutlich, daß sie ihn so verstunden, als wann er sich einen Ursprung

beylege, der über seine irrdischen und unberühmten Eltern erhoben wäre, und seine Präexistenz auf die deutlichste und feyerlichste Weise behaupte.

In Vergleich mit diesem Stande einer präexistirenden Herrlichkeit und Glückseligkeit, die unser Heiland bey dem Vater besaß, ehe die Welt war, wird seine erstaunliche Herablassung in der freywilligen Verlassung dieser Stufe der höchsten Würde und Glückseligkeit, seine ausserordentliche Erniedrigung, indem er unsere Schwachheiten anzog, und seine Herablassung und Gütigkeit, die ihres gleichen nicht haben, indem er sich aller Glückseligkeiten des Himmels begab, und in ein freywilliges Exilium in unsre Welt gieng, uns von Finsterniß zu befreyen, uns vom Unglücke zu erretten, uns von den strafwürdigen Folgen der Sünde loszumachen, den Tod aufzuheben, Leben und Unsterblichkeit ans Licht zu bringen, und allen aufrichtig bußfertigen und frommen Menschen eine Auferstehung aus dem Grabe am letzten Welttage, und einen Stand der Voll-

kommenheit und Glückseligkeit in seiner Gesellschaft durch alle Ewigkeit hindurch zu verkündigen und zu sichern. — In Vergleich, sage ich, mit dieser präexistirenden Herrlichkeit und Würde unsers Heilandes wird seine **Erniedrigung**, die er in der Absicht übernahm, um unsere Wiederherstellung und Erlösung zu bewirken, von den heiligen Schriftstellern mit aller Erhabenheit der Sprache, und in allem Pathos von Ausdrücken vorgestellt, die nothwendig die tiefsten und unauslöschlichsten Eindrücke auf die Herzen solcher Geschöpfe, die bey dieser großen Begebenheit unendlich interessirt sind, machen müssen. Von seiner Sendung von Gott — von seiner Herabkunft vom Himmel — von seiner Entkleidung von seiner ehemaligen Herrlichkeit, und Einschliessung alles seines vormaligen Glanzes in das irrdische Haus und Hütte, sind folgende Stellen deutliche und nachdrückliche Beweise. Daß er von Gott herabgekommen, sagt er selbst folgendergestallt: „Denn er „selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß „ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von „Gott

„Gott ausgegangen bin. (44) Ich bin „vom Vater ausgegangen und kommen in „die Welt. (45) Jesus wußte, daß ihm „der Vater alles hatte in seine Hände ge„geben, und daß er von Gott kommen „war, und wieder zu Gott gieng! (46) „Nun wissen wir, daß du alle Dinge weis„sest und bedarfst nicht, daß dich jemand „frage. (47) Nun aber gehe ich hin, zu „dem, der mich gesandt hat. (48) Gott „sandte seinen Sohn, in der Gestalt des „sündlichen Fleisches. (49) In Betreff „seines Sohnes, der gebohren ist von dem „Samen David, nach dem Flei„sche.„ (50) — Seine Herabkunft vom Himmel auf unsre Erde, und seine

(44) Joh. XVI, 27.
(45) Joh. XVII, 28.
(46) Joh. XIII, 3.
(47) Joh. XVI, 30.
(48) Joh. XVI, 5.
(49) Röm. VIII, 3.
(50) Röm. I, 3.

wundervolle Herablassung und Gütigkeit, in der Annahme der menschlichen Natur, werden folgendergestallt vorgestelt: „Daß „er aber aufgefahren ist, was ists, denn „daß er ist zuvor hinuntergefahren in die „untersten Oerter der Erden. Der hin„untergefahren ist, das ist derselbige, der „aufgefahren ist über alle Himmel, auf „daß er alles erfüllete. (51) Den Leib „hast du mir zubereitet. (52) Da sprach „ich: Siehe, ich komme, im Buche stehet „vornehmlich von mir geschrieben, daß ich „thun soll, Gott, deinen Willen. (53) „Welcher, ob er wohl in göttlicher Ge„stalt war, hielt ers nicht für einen Raub, „Gott gleich seyn; sondern äußerte sich „selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward, „gleich wie ein anderer Mensch, und an „Gebärden als ein Mensch erfunden. Er „erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam „bis zum Tode, ja zum Tode am Kreu-

„ze.

(51) Ephes. IV, 9. 10.
(52) Hebr. X, 5.
(53) Hebr. X, 7.

„ꝛc. (54) Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen. „ (55) Mit welchem Rechte aber kann dieß nach dem socinianischen Systeme von unserm Heilande gesagt werden, welches behauptet, daß der Sohn Gottes kein Wesen gehabt habe, ehe er von der Jungfrau gebohren worden? Wo und wenn war unser Heyland reich in dieser Welt? Seine ganze Geschichte widerspricht diesem Vorgeben. Er war im Gegentheile so arm, daß er sich genöthigt sahe, ein Wunder zu thun, um die Foderung einiger jüdischen Kassirer zu befriedigen. Er lebte blos von der Wohlthätigkeit seiner Freunde. Er hatte keine Stelle, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Dieß so zu erklären, daß unser Heiland reich an Wundern gewesen, und bey seiner Kreuzigung arm daran geworden, ist eine so harte Metapher und Redensart, von der ich nicht glaube, daß sie

(54) Philipp. II, 6. 7. 8.
(55) 2 Kor. VIII, 9.

jemals ein Schriftsteller gebraucht hat, und eine so elende und gezwungene Kritik, die, wie ich glaube, nie zur Erklärung eines Schriftstellers ist erfunden worden. Aber mit der Hypothese, daß unser Heiland die erhabenste Würde, vor seiner Sendung in unsre Welt, bekleidet, stimmt alles auf das beste und passendste überein. In seinem ehemaligen Stande war er reich an Ruhm, Ehre und Glückseligkeit; mit einer Größe und einem Wohlwollen der Seele, die nie genug erhoben werden können, entsagte er diesem allen, und wurde arm, damit wir durch seine Armuth reich werden möchten. Das Argument des Apostels, welches er, zur Erweckung der Freygebigkeit und Wohlthätigkeit der Korinther, von dieser erstaunenden Handlung von Herablassung und Wohlwollen unsers Heilandes hernimmt, ist blos allein nach diesen Voraussetzungen, dringend, treffend, und sehr schön und nachdrücklich.

Ich will dieses Verzeichniß von Stellen, welche, nach der unpartheyischen Prüfung

fung der heil. Schrift, mit einem Herzen, von dem ich gewiß bin, daß es der Ueberzeugung offen stehet, und blos allein die Absicht hat, die Wahrheit aufzusuchen und anzunehmen, so viel ich einsehen kann, deutlich und klar die Existenz Christi, vor seiner Menschwerdung beweisen, mit einer vorzüglichen Stelle beschließen, die ich des Lesers sorgfältigen Ueberlegung empfehle. In dem vortreflichen Gebete, welches unser Heiland an den Allmächtigen, kurz vor seinem letzten Leiden, abgeschickt, kommt unter andern Bitten, die er an die Gottheit thut, folgende sehr merkwürdige und vorzügliche vor. **Und nun, verkläre du mich, Vater, bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war.** Wann in dem ganzen Neuen Testamente der Präexistenz Christi keine Erwähnung geschähe, so würde sie diese einzige Stelle unwidersprechlich darthun und beweisen. Unser Heiland erklärt hier in einer feyerlichen Andachtshandlung, dem Allmächtigen, daß er Klarheit bey ihm gehabt habe, ehe die Welt gewesen, und bittet

 ihn

ihn nachdrücklich, daß er sich gnädigst gefallen lassen wolle, ihn wieder in seine vorige Glückseligkeit einzusetzen. Die Sprache ist plan und deutlich. Jedes Wort hat einen großen Nachdruck und Emphase. Verkläre du mich mit der Klarheit, die ich bey dir hatte. Das Wort stehet in der vergangenen Zeit, (56) und bezieht sich, nach allen Regeln der Sprache, auf die vergangene Zeit. Die Redensart, die wir (im Englischen) **mit dir** übersetzen, ist ist sehr nachdrücklich, und bedeutet apud te in deiner Gegenwart, bey deiner Person. (57) Verkläre du mich mit der Klarheit, die ich vor deinem Angesichte, und

(56) Δοξῃ ᾗ EICHON προ του τον κοσμον ειναι Joh. XVII, 5.

(57) Παρα σεαυτω, παρα σοι sagt die Mutter der Maccabäer; Τα της αρετης αθλα οισομεν, και εσομεθα παρα Θεω. Man sehe Josefus Band II. S. 509 der haverkampischen Ausgabe. Non enim solum ante Adam, sed et ante omnem conditionem glorificabat Verbum Patrem suum. Irenäus S. 315 der Oxforder Ausgabe.

und bey deiner Person genoß, ehe die Welt war. Es ist eine deutliche feyerliche Bitte an Gott, daß, da er seinen Nahmen auf der Erde verherrlichet, und das Werk, das er ihm auszurichten aufgetragen, zu Ende gebracht habe, es ihm nun gefällig seyn möchte, ihn wieder in den Stand der Herrlichkeit und Glückseligkeit aufzunehmen, den er bey ihm, vor Schöpfung der Welt, gehabt habe. Auf diese einzige Stelle lege ich meinen Finger. Hierauf baue ich mein System. Und wann deutliche Worte in der Absicht gebraucht werden, eine bestimmte Meynung auszudrücken; wann die Arten des Ausdrucks einer menschlichen Sprache eine Präcision haben, so bin ich überzeugt, daß diese deutliche Erklärung unsers Heylandes in einem Gebete eine große und wichtige Wahrheit enthält, welche auch durch die genauesten und genugthuendsten Kritiken nicht kann umgestürzt oder geschwächt werden.

Nachdem ich meinen Ideen freyen Lauf über diesen Gegenstand gelassen habe, so finde

finde ich Ursache zu glauben, daß Leute von Gelehrsamkeit und philosophischem Scharfsinne unrecht handeln, wann sie ein Vergnügen am Theorienmachen und Spekuliren über diese Sache finden. Ich wünschte, daß gelehrte und scharfsinnige Männer bedenken möchten, daß das Christenthum nie die Absicht gehabt habe, die Menschen Philosophie zu lehren, und der Welt die Geheimnisse der Natur zu offenbaren. Die heiligen Schriftsteller sind nie bemüht, und bauen keine Hypothesen auf, um die Art und Weise zu erklären, wie unser Heiland in die menschliche Natur gekommen ist. Sie erzählen es blos als eine Thatsache. Sie weben keine subtile Spizfindigkeiten und künstlichen Theorien über diesen Punkt zusammen. Das war ihr Amt nicht. Sie erklärten blos, daß das Wort Fleisch geworden, und unter uns gewohnt habe; aber die Art und Weise, wie dieß bewirkt worden, die machte keinen Theil ihres Zwecks, die Menschen zu unterrichten, aus. Hätten sie eine Theorie gewagt, so würde dieß wohl Metaphysikern und spekulativischen

schen Köpfen einige Nahrung gegeben haben, aber zum Vortheile der praktischen Religion und der persönlichen Heiligkeit würde es wenig beygetragen haben. Die heiligen Schriftsteller theilen der Welt eine deutliche, ungeschmückte Erzählung mit, legen den Menschen eine Reihe von Thatsachen vor, und überlassen es ihrem Gutdünken, ob sie sie in ihrem vollen Gewichte annehmen, und über sie Theorien machen und spekuliren wollen, wann sie sie vernunftwidrig finden, oder, ob sie sie verwerfen wollen, wann sie Ursache finden zu glauben, daß ihre Richtigkeit nicht genugsam dargethan worden. Das Evangelium thut der Freyheit des menschlichen Verstandes gar keine Gewalt an; es legt dem Verstande, und der Urtheilskraft vernünftiger Wesen, mit aller Treue, ein System von Pflichten, Lehren und Entdeckungen vor, und überläßt ihm die Folgerung daraus selbst.

Ueberdies dünkt es mich, daß die socinianische Meynung, daß unser Heiland, ehe

er

er von seiner Mutter Maria gebohren worden, keine Existenz gehabt habe, den Glanz seiner Erniedrigung verdunkle, oder besser, einen solchen Begrif gänzlich zernichte. Die erstaunliche Herablassung Christi, indem er einen Stand der höchsten Herrlichkeit und Glückseligkeit im Himmel verlassen, und menschliches Fleisch angenommen, wird von den heiligen Schriftstellern häufig in den stärksten Ausdrücken vorgestellt, um uns zu rühren, einen tiefen Eindruck auf uns zu machen, und alle Quellen der Dankbarkeit und Zuneigung in unsrer Brust zu öfnen, Ihr wisset, sagt der heilige Paulus, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, der, ohngeachtet er reich war, wurde er doch um unsertwillen arm, daß wir durch seine Armuth reich würden. Und wenn er die Philipper zu einer gegenseitigen Herablassung und Leutseligkeit des Herzens gegen einander ermahnen will, so stellt er die Erniedrigung und Gütigkeit des Sohnes Gottes in ihrer ganzen heiligen Würde und Größe vor, weil diese am mächtigsten ist, sie zu rühren, nnd ihnen eine gleich lie-

bens-

benswürdige Herablassung und Wohlwollen einzuflößen. „Nichts thut durch Zank, „oder eitle Ehre, sondern durch Demuth „achtet euch unter einander einer den an„dern höher, denn sich selbst. Und ein jeg„licher sehr nicht auf das seine, sondern auf „das, das des andern ist. Ein jeglicher „sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war: „welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt „war, hielt ers nicht für einen Raub, „Gott gleich seyn; sondern äußerte sich „selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward „gleich wie ein andrer Mensch, und an Ge„bärden als ein Mensch erfunden. Er „erniedrigte sich selbst, und ward gehor„sam bis zum Tode — ja zum Tode am „Kreuze.„(58) In unzähligen Stellen redet unser Heiland von seiner Sendung von Gott, und seiner Herabkunft vom Himmel, um die Menschen zu unterrichten und zu erretten — und die Apostel erheben beständig diese erhabene Menschenliebe und Gnade, die er in dieser erstaunenden Herablassung an den Tag gelegt hat. Aber

nach

(58) Kap. II, 3. 4. 5. 6 7. 8.

nach dem Systeme derer, die seine Präexistenz läugnen, findet dieses ganze erhabne Verdienst und diese Gütigkeit Christi, daß er die Wohnungen des allerseligsten Wesens verlassen, und unsere Natur angenommen, keinen Platz. Er war da nicht mehr, als ein menschlicher Prophet und Lehrer, mit sehr großen Gaben ausgerüstet. Ich kann es aber nicht mit den vielen Vorstellungen der Schrift reimen, die in der Absicht aufgezeichnet worden, um seine wundervolle Erniedrigung und Gütigkeit zu verherrlichen, wenn man ihn seiner himmlischen Herrlichkeit beraubt, und mit unsern Schwachheiten bekleidet. Der Hauptzug in dem Herzen unsers Heilandes, sein Wohlwollen, wird dadurch ausgelöscht: und bey weitem der glänzendeste und vorzüglichste Theil seines Charakters wird durch diese sehr entehrende Hypothese ausgelöscht.

Ferner hat es mir, so oft ich diesen Gegenstand betrachtet habe, immer sehr befremdend geschienen, daß ein so prachtvoller Aufwand vom Himmel dazu sollte gemacht worden seyn, um einen in die Welt

einzuführen, der nichts weiter, als ein Mensch, war! Engel über Engel eilen nach Bethlehem, um die Geburt eines Menschen zu verkündigen! Gabriel, einer der erhabensten himmlischen Geister, wird von dem Throne Gottes abgesandt, um die Geburt eines Menschen zu verkündigen! der heilige Geist muste über sie kommen, und die Kraft des Allerhöchsten muste die Jungfrau überschatten, um etwas, das nichts weiter, als was menschlich ist, war, in ihren Mutterleib zu bringen! Ein anderer himmlischer Gesandter wird an Josef geschickt, ihm zu befehlen, daß er kein Bedenken tragen sollte, seine Frau zu sich zu nehmen; denn das, was aus ihr gebohren wurde, war zwar vom heiligen Geiste, aber nichts weiter, denn ein bloßer Mensch! das prächtigste himmlische Chor, das aus einer Menge Engel bestund, die die mitternächtlichen Stunden mit wiederholtem: Ehre sey Gott in der Höhe! — und den Menschen ein Wohlgefallen! zubrachten, werden in unsre Welt gesandt, und singen diese entzückenden Töne, um die Geburt eines Menschen zu feiren! Ist es nicht etwas unschickliches und erniedrigendes,

daß der Himmel alle diese glänzenden Auftritte sollte veranstaltet und allen diesen Pomp und Gepränge sollte angewandt haben, um einen bloßen gewöhnlichen Menschen in unsere Welt einzuführen, der durch keinen einzigen natürlichen Vorzug vor irgend einem andern eben desselben Geschlechts ausgezeichnet wäre? Nimmt man aber an, daß dies Wesen, welches mit aller dieser Feyerlichkeit eingeführet worden, eben dasselbe sey, das im Anfange bey Gott war, und Klarheit bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, wie sehr erhaben und ehrenvoll sind nicht alsdann die Dekorationen und die Pracht, mit welchen der Himmel den Schauplatz auszierte, auf welchem dieser göttliche Gesandte in kurzem erscheinen sollte; und wie außerordentlich schicklich ist es alsdann nicht, daß eine so große Menge der himmlischen Heerschaaren, bey dieser großen Gelegenheit, der größten, die je in den Annalen der Welt vorkommt, sich mit harmonischen Stimmen, und vereinigten Herzen verbindet, um eine Herablassung und Gütigkeit zu feyren und zu erheben, welche über alles Beyspiel glänzend und groß ist!

Endlich ist es auch, so oft ich in meinem Herzen das Verdienst desjenigen Systems, welches unserm Heilande alle Existenz vor seiner Empfängniß abspricht, ernsthaft überlegt und aus einander gesetzt, und unpartheyisch mit den Aussprüchen der Schrift verglichen habe, meiner Vernunft und Verstande sehr befremdend und ausschweifend vorgekommen, daß ich mir einen Menschen vorstellen soll, der, seine Talente mögen so glänzend, und die Gaben, die ihm Gott verliehen hat, so vorzüglich seyn, als sie immer wollen, blos, als ein sehr erhabener Lehrer der Religion, auf diesem kleinen und unbeträchtlichen Planeten, wenige Jahre hindurch glänzte, und, wie ein Sterblicher, gebohren wurde, lebte und starb; ich sage, es ist mir immer befremdend und ausschweifend vorgekommen, anzunehmen, daß ein bloßer Mensch alle Macht im Himmel und auf Erden, unmittelbar erhalten haben soll — daß ein bloßer Mensch augenbliklich einen Namen bekommen haben soll, der über alle Namen ist, und zu einer Stufe erhaben seyn soll, die über alles, selbst was im Himmel ist, erhöhet ist — daß bey dem Namen eines bloßen Menschen, jedes Knie, das im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ist, kurz alles, was in der ganzen Natur ist, sich zu beugen Befehl erhalten, daß es den Auftrag erhalten haben soll, die würdige und regelmäßige Erhöhung

eines bloßen Menschen, über alle Cherubim, Serafim, Erzengel und die erhabensten Klassen himmlischer Wesen zu bekennen! Fern sey es von uns, die göttlichen Bestimmungen ordnen, und seine Weisheit, Billigkeit und Genauigkeit in der Ausübung seiner belohnenden Gerechtigkeit richten zu wollen — aber einem überlegenden und nachdenkendem Gemüthe muß es nothwendig als eine Verletzung vorkommen, die man der festgesetzten Stufenleiter und harmonischen Ordnung, die, besage der Aussprüche der Schrift, unter den verschiedenen Ordnungen und Klassen der englischen Wesen festgesetzt ist, anthut, wenn man annimmt, daß ein Mensch über die erhabensten und angesehensten unter ihnen erhaben, daß eine Person, die blos einen irrdischen Ursprung hatte, nach ihrem Absterben, über die Sphären erhöhet und über die höchsten Engel und Erzengel sollte gesetzt und daß ein Mensch auf einmal unendlich weit über alle Thronen und Fürstenthümer, und Macht und Gewalt und alle Namen, die genannt werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt, sollte erhöhet worden seyn! —

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Harwood, Edward

Abhandlung über den Socinianismus

Leipzig 1773

H.eccl. 467 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10025073-7
VD18 14599481-001